

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 37

Artikel: Ein unbarmherziger Streiter und Feuilletonist mit Charme : Friedrich Torberg feiert am 16. September 1978 seinen 70. Geburtstag
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein unbarmherziger Streiter und Feuilletonist mit Charme Friedrich Torberg feiert am 16. September 1978 seinen 70. Geburtstag

Er ist sein eigenes Nachschlagewerk, der fleischgewordene Zettelkasten. Er kann noch genau die Mannschaftsaufstellungen wichtiger internationaler Fussballmatches in den zwanziger Jahren reproduzieren – er rezitiert Texte meiner damals geschriebenen Chansons, die ich längst vergessen habe. Er weiss auch politische Stellungnahmen aus lange vergangenen Zeiten zu zitieren: «Der X. Y. soll politisch in Ordnung sein? Der hat doch im Herbst 1952 gesagt, dass der Mao, wie immer man über ihn denken mag, wenigstens ein Dichter ist und kein Hemdenhändler wie der Truman.»

Er ist der Rede mächtig und ein Meister der Wechselrede, des Streitgesprächs. Er ist ein in den Briefwechsel mit Zeitgenossen sich fanatisch Verbeissender. Er war, als das Wiener «Forum», von ihm begründet, ihm unterstand, ein vorbildlicher, hingebender Chefredaktor.

Er liebt die Geselligkeit. Und er schreibt nicht nur Briefe, sondern Romane, Novellen, Glossen, Pamphlete, Parodien. Er bleibt seinen Freunden und seinen Gegnern treu – und mir in beiden Eigenschaften.

Wir sind miteinander abwechselnd im Kriegszustand oder nicht, und das ist in Ordnung, und zwar aus einem überraschenden Grund. Wären wir's nicht, würde man uns als eine Art Einheit ansehen, und das täte uns beiden nicht gut. Wir haben soviel Gemeinsames, dass wir das Trennende sorgsam hegen und pflegen müssen.

Wir sind gleichen Jahrgangs, wir sind Wiener und Oesterreicher mit verbissener Hunderfüngzigprozentigkeit, wir sind professionelle Kaffeehausbesucher, Gegner des Marxismus-Leninismus, Theaterbesessene und ehemalige Kritiker, Uebersetzer, Blödler, Lobpreiser besonderer Salzkammergutlandschaften, Verfertiger von erzählender Prosa, freudige Polemiker ... was sind wir nicht alles beiderseits?!

Aber wir weigern uns vehement, alle beide, wenn man in uns eine Dioskuren-Einheit etwa à la Frisch-Dürrenmatt sehen will, wir weigern uns unter anderem darum, weil wir beide der Dürrenmatt sein möchten.

Aber ich muss schleunigst aufhören, über mich zu schreiben, denn ich will ja ihn geburtstäglich besingen.

Friedrich Torberg, Professor Friedrich Torberg, ist so fleissig, dass man ihn schon fast als emsig bezeichnen muss. Er hat etwas von der Biene an sich – nicht nur, weil er so gern sticht. Er ist ein unbarmherziger Streiter, einer von jener Spezies, deren Formu-



Hans Weigel und Friedrich Torberg: Wir sind gleichen Jahrgangs, wir sind Wiener mit verbissener Hundertfüngzigprozentigkeit ...

lierungen so weh tun, weil man sie sich merkt. Einen schwülstigen linkskatholischen Eiferer bezeichnete er einmal als «Abraham a Sancta Unklara». Das sass. Das sitzt heute noch.

Professor Torberg hat Witz, hat Humor, das präzise Gegenteil dessen, was man als «tierischen Ernst» bezeichnet. Er ist das, was Karl Kraus dem grossen Wiener Satiriker Nestroy nachgerühmt hat: er ist sprachverbuhlt. Er schlägt nicht mit der Keule zu, er trifft den Gegner mit der Pointe haarscharf ins Herz.

Er war von der Weltgeschichte dazu verurteilt, einige Jahre in den Vereinigten Staaten zu verbringen, und er hat dort die rare Leistung vollbracht, sich zwar der englischen Sprache zu bedienen, wenn der Alltag es erforderte, als Autor aber seiner, unserer Sprache treu zu bleiben. Für ihn war das Exil nicht zweite Heimat, sondern Wartesaal. Er schrieb drüben Bücher, die später, wie er, nach Europa emigrierten.

Seine Aktivitäten in den bald drei Jahrzehnten seit seiner Wiedereingliederung in das literarisch-politische Spektrum Oesterreichs (seine Position ist die Sphäre «Contra-Rot») sind sehr vielfältig geworden, gewesen und geblieben. Ergänzt werden muss die Aufzählung aber unbedingt durch die Er-

wähnung seiner Herausgeberdienste an den nachgelassenen Werken Friedrich Herzmanovskij-Orlandos und Peter Hammerschlags.

Er war und ist vieles, und es ist ihm von den für ihn zuständigen Göttern vergönnt worden, die neben- und gegeneinander laufenden Linien zu einem dichten Gewebe zusammenzufassen. Seine Kunst, im rechten Augenblick das Rechte zu erleben, es sich zu merken, zu berichten wie ein Romancier, aber auch wie ein Anekdoten-Erzähler, nie ohne politische Grundierung, doch stets mit Witz und feuilletonistischem Charme – all dies kann er, auf Ehr', aber das ist noch gar nichts, denn er kann auch noch viel mehr, nämlich alles Vielfache zur Einheit verbinden in seinem letzten und erfolgreichsten Buch von der Tante Jolesch. Da summieren sich die Gaben des Friedrich Torberg nicht nur, da durchdringen sie einander, da ist Friedrich Torberg Friedrich Torberg und Friedrich Torberg ist sein Prophet.

«Tante Jolesch» ist Torbergs «Faust» – nicht nur weil ein zweiter Teil folgte, sondern auch weil ein ganzes Leben vom Himmel durch die Welt zur Hölle in dieses Opus eingebracht ist: Tantes Inferno, Tantes Purgatorio und Tantes Paradiso.

Hans Weigel